

Erinnerungen an den 6. Oktober 1976

Es waren schockierende Bilder, die vor 20 Jahren live über die Fernsehschirme flimmerten: Rechte Terrorgruppen, die einem bewußtlosen Studenten einen Autoreifen um den Hals legten und ihn dann anzündeten, lachende Polizisten, die mit ihren Maschinenpistolen auf in Gebäuden der Bangkokker Thammasat-Universität verschanzten Studenten feuerten, eine junge Frau, die brutal über den Sanam Luang gezerzt wurde und leblose Menschenkörper, die an Bäumen aufgehängt waren. Thailand erlebte den schwärzesten Tag seiner jüngeren Geschichte, den 6. Oktober 1976. An ihm wurde der Protest von Studenten gegen die Rückkehr des 1973 verjagten ehemaligen Diktators, Feldmarschall Thanom Kittikachon, auf brutale Weise niedergeschlagen. Thanom kehrte aus dem Exil nach Thailand zurück und ließ sich im Wat Bovornives als buddhistischer Mönch ordinieren. Gleichzeitig wurde an diesem Tag der nur drei Jahre alten Demokratie mit einem Militärputsch ein Ende gesetzt. 43 Demonstranten wurden nach offiziellen Angaben getötet, 300 gelten bis heute als vermißt. Über 3000 wurden inhaftiert und viele der Aktivisten flüchteten später vor der Militärregierung desillusioniert in die Berge, um Seite an Seite mit kommunistischen Guerillagruppen gegen das rechte Regime zu kämpfen.

Zwanzig Jahre danach tut sich Thailand immer noch schwer mit diesem Datum umzugehen. In den Geschichtsbüchern werden die Ereignisse nur am Rande erwähnt. Eine Stellungnahme von staatlicher Seite gibt es bis heute nicht und wird es wohl auch nicht mehr geben. Eltern, deren Tochter oder Sohn von der Universität nicht mehr nach Hause kamen, warten bis heute auf eine offizielle Erklärung. "Ich erfuhr von den Hintergründen des Massakers erst während meines Studiums an der Thammasat-Universität", bemerkt die 25jährige Ethnologiestudentin Puttane. "Viele Jugendliche wissen nicht mehr, als daß es an diesem Tag Tote gegeben hat." Man-

che hoffen, daß das Verschweigen dieser Ereignisse sie in Vergessenheit geraten läßt. Es sind vor allem diejenigen, die direkt an den Brutalitäten beteiligt waren oder mit der rechten Gewalt sympathisierten. An einer Enthüllung der Wahrheit sind sie nicht interessiert. Jedes Erinnern an die Ereignisse oder der Versuch, die wahren Hintergründe aufzudecken, wurde über viele Jahre als Unterminierung der staatlichen Einheit gewertet und entsprechend zu verhindern versucht. Doch kann Vergangenheit ein-



Foto: M. H. Petrich

fach Vergangenheit bleiben? Vor allem die Opfer widersetzen sich dem einfachen Vergessen, so auch Thongchai Winitchakul. Der heute in den USA lehrende Politologe war maßgeblich an den Studentenprotesten beteiligt. Verzweifelt versuchte er damals noch die Sicherheitskräfte davon abzuhalten, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Noch am selben Tag wurde er festgenommen und für zwei Jahre inhaftiert. In zahlreichen Reden und verschiedenen Publikationen, u.a. in einer vielbeachteten Serie

in der englischsprachigen Tageszeitung *The Nation*, versucht er zwanzig Jahre später die Ereignisse wieder wachzurufen: "An diesem Tag war der Tod durch Erschießen noch die humanste Art des Sterbens", bemerkt er bitter. "Das Massaker an der Thammasat-Universität ist ein Trauma, das die thailändische Gesellschaft bis heute noch nicht verarbeitet hat." Wie konnte es nur so weit kommen, fragen sich viele, daß Thais auf solch barbarische Weise gegen Thais losgingen? Und das im Namen von Nation, Monarchie und Buddhismus, den drei Stützen des thailändischen Königreiches? Das blutige Niederschlagen von Protesten hat es immer wieder in der jungen Geschichte der thailändischen Demokratie gegeben: am 14. Oktober 1973 und erst vor wenigen Jahren, im Mai 1992. Doch ragt der schwarze Mittwoch im

Oktober 1976 vor allem aufgrund der Brutalität seitens der rechten Terrorgruppen und Polizei heraus, die nach Ansicht des damals anwesenden Kameramannes Derek Williams sogar schlimmer war als die des Massakers auf dem Tiananmen Square, das er ebenfalls dokumentierte.

Wie also mit diesem traumatischen Ereignis umgehen? Ist doch die offene gesellschaftliche Auseinandersetzung vor dem Hintergrund einer Kultur, in der Scham und Schuld nicht offen gezeigt wird, sehr schwierig. "Es sollten endlich die Ereignisse für sich sprechen können", fordert Winitchakul. Viele warten immer noch auf einen offiziellen Bericht von der Regierung. Doch existieren bis heute keine systematisch aufgearbeiteten Dokumentationen. "Regierungsarchive standen uns bei den Recherchen nicht zur Verfügung und selbst relevante Zeitungsausschnitte waren nicht aufzufinden, da sie später vernichtet wurden", meint Thanaphol Iewsakul, der

bei der Herausgabe einer Dokumentation zum 20. Jahrestag mitgearbeitet hat.

Wurde das jährliche Andenken an die Opfer bisher nur im kleinen Kreis von Angehörigen und Freunden abgehalten, so sollte zwanzig Jahre danach zum ersten Mal die breite Öffentlichkeit einbezogen werden. Selbst Ex-General Chavalit Yongchaiyudh, der mit seiner New Aspiration Party (NAP) nach dem jüngsten Wahlsieg die neue Regierungskoalition anführt, fühlte sich verpflichtet, im Zuge des Wahlkampfes einen Kranz

niederzulegen. Hingegen fiel die Berichterstattung in den staatlich kontrollierten Medien äußerst mager aus. Im Gegensatz zu den privaten Zeitungen und Fernsehstationen wurde zum Teil gar nicht darüber berichtet. Das Koordinationskomitee für den 6. Oktober, das die Veranstaltungen zum 20. Jahrestag koordinierte, formulierte zwei Ziele der Feiern: 1. Das Gedenken an die Opfer zu pflegen und 2. den Geist des 6. Oktobers aufrechtzuerhalten. Über zwei Tage hinweg wurde unter Beteiligung Tausender meist junger Besucher am Ort des Geschehens, der Thammasat-Universität, ein breitgefächertes Programm angeboten. Es reichte von Videodokumentationen über eine Photoausstellung, Konzerte und Kunstaktionen bis hin zu Gedenkreden und Podiumsdiskussionen zu den Themen "Gewalt in der thailändischen Gesellschaft" und "Was habe ich am 6. Oktober 1976 getan?" Höhepunkt der Feierlichkeiten war ohne Frage das 'Prachatham Ramleuk', die buddhistische Zeremonie zum Totengedenken. Mönche und Nonnen, darunter nicht wenige ehemalige politische Aktivisten, rezitierten buddhistische Texte und führten einen Schweigemarsch rund um das Fußballfeld der Universität ¹⁾ an, das anschließend am Mahnmahl als Zeichen der Erneuerung von den Hinterbliebenen der Opfer neue Mönchsroben in Empfang zu

nehmen. In einer darauffolgenden Rede betonte der Mönch Phra Paisal Visalo die positive Seite von schmerzhafter Erinnerung: "Die Erinnerung muß den Idealen der damaligen Generation und ihrem Traum von einer besseren Gesellschaft gelten."

Doch scheint dieser Traum von damals, für den viele Studenten ihr Leben lassen mußten, 20 Jahre später der Resignation gewichen zu sein. Gerade von der korrupten Regierung Banharn Silpa-archa durch dessen Rücktritt befreit, haben viele Studenten von heute der Politik den Rücken gekehrt. Rekordsummen, die von den Parteien für den Stimmenkauf ausgegeben werden,²⁾ zahllose Skandale, Vetternwirtschaft, unfähige Politiker, Parteien, die kommen und gehen, haben das Vertrauen in die Politik bis ins tiefste Mark erschüttert. Die Folge davon ist, daß viele Studenten nur noch an ihrer eigenen Karriere interessiert sind. Selbst die Thammasat-Universität, Hochburg politischer Aktivisten, ist vom Desinteresse an der Politik betroffen. Die Ideale von einer besseren Gesellschaft sind heute schwer zu vermitteln und doch hat sich ohne Frage die thailändische Gesellschaft in den letzten 20 Jahren enorme Freiheiten erkämpft. Das zeigen die unzähligen Bewegungen und Organisationen, die seit Mitte der 70er Jahre entstanden sind und vor allem auch die

jüngsten – wenn auch zaghaften – Bemühungen um Reformierung des politischen Systems. Es gibt keine Gewinner oder Verlierer des 6. Oktobers, glaubt der prominente Studentenfürher von 1973 und heutige Sozialkritiker Thirayuth Boonmee, der nach dem schwarzen Mittwoch in den Dschungel bei Nan im Norden des Landes geflüchtet war. "Es ist schon viel, wenn wir aus diesem Ereignis folgendes lernen: daß allein friedliche Mittel zu einer Lösung von Konflikten führen und daß die thailändische Gesellschaft sich nie mehr mit einem solchen brutalen Vorgehen einverstanden erklärt", bemerkt er bescheiden.

Martin H. Petrich

Der Autor ist Geschäftsführer des Internationalen Netzwerkes Engagierter Buddhisten (INEB) in Bangkok

Anmerkungen:

- 1) Neben dem Sanam Luang spielten sich auf dem Fußballfeld der Universität die brutalsten Szenen ab.
- 2) Bei den Wahlen am 17.11.1996 sind nach Schätzungen der Wahlaufsichtsbehörde zwischen 20 und 30 Milliarden Baht (umgerechnet zwischen 1,3 und 2 Milliarden DM) für den Stimmenkauf ausgegeben worden. Zum Teil wurden bis zu 1.000 Baht (ca. 65 DM) pro Person bezahlt.

Dokumentation

Der Umgang mit einer schmerzhaften Vergangenheit

Gegen zwei Uhr morgens am 6. Oktober 1976 begannen Polizei und rechtsorientierte paramilitärische Gruppen das Gelände der Thammasat Universität zu umstellen, wo sich 4000 bis 5000 Studenten die ganze Nacht versammelt hatten, um gegen die Rückkehr eines früheren thailändischen Diktators, der nach einem Volksaufstand im Oktober 1973 abgesetzt worden war, zu protestieren.

Kurze Zeit später konnte man hin und wieder Schüsse aus Handfeuerwaffen hören sowie die Explosion von selbstgemachten Sprengkörpern, die während der ganzen Nacht in die Gebäude der Universität geworfen wurden. Es war ein angespannter Morgen, zwei Wochen nachdem zwei Aktivisten erhängt wurden, als sie Protestplakate anklebten, und Stunden nachdem eine studentische Theatergruppe diese Erhängung in einem

Stück verspottet hatte, was vom Propagandaapparat des Militärs als Erhängung des Kronprinzen interpretiert wurde. (Die Studenten hatten niemals die Gelegenheit erhalten, die Unhaltbarkeit dieses Vorwurfes klarzustellen.)

Um 5:30 Uhr wurde eine Mörsergranate in die Menge der Studenten in der Thammasat abgefeuert. Nach Berichten wurden vier Menschen sofort getötet und Dutzende verletzt. Die Granate gab das Signal zum ununterbrochenen Einsatz von Kriegswaffen bis etwa 9 Uhr. Eine Panzerabwehrrakete wurde in das Gebäude gefeuert, in welchem sich bis dahin ein Drittel der Menge zurückgezogen hatte. Nachdem die rechten Gruppen das Gelände der Universität gestürmt hatten, wurden einige Studenten herausgezerrt.

Dann begannen die Grausamkeiten. Zwei wurden gefoltert, aufgehängt und

wiederholt geschlagen, selbst nachdem sie längst an den Bäumen entlang des großen Platzes zwischen der Thammasat Universität und dem Großen Palast gestorben waren.

Eine Studentin fiel bei einer Hetzjagd auf den Boden, wurde besinnungslos und anschließend vermutlich vergewaltigt und gefoltert bis sie starb.

Auf der Straße vor dem Justizministerium gegenüber der Thammasat-Universität wurden drei lebende, aber bewußtlose Studenten aufgestapelt und mit drei benzingetränkten Reifen in Brand gesetzt.

Innerhalb der Universität wurden, außer der unbekannteren Zahl, die bereits erschossen oder verletzt worden waren, noch viele mehr gelyncht. Ein Studentenfürher, ein Freund von mir, wurde, mit einem um den Hals gewickelten Stofftuch über den Fußballplatz gezerrt. Keiner wußte, ob er noch atmete. In der Nähe lagen sechs Leichen auf dem Boden, wo ein Mann ein Stück Holz in die Brust eines Studenten rampte.

Es war ein Tag, an dem der Tod durch eine Pistolenkugel noch als zivilisiertes Verbrechen erschien.

Es war ein Mittwoch.

Dies war die Kulmination von politischer Polarisierung, durch welche die nach 1973er Studentenbewegung sich radikalisierte und sich erheblich vergrößerte, während die vom Militär unterstützte rechte Bewegung konfrontativer